

## INTERVIEW CHRISTEL KÖHLE-HEZINGER, KULTURWISSENSCHAFTLERIN

## „Wie ein Ausflug in den Urwald“

■ ESSLINGEN: Schon in ihrer Dissertation hat sich die Professorin damit beschäftigt, was typisch evangelisch und was typisch katholisch ist

Das Verhältnis der beiden christlichen Konfessionen – das Gegeneinander, aber auch das Miteinander – hat Christel Köhle-Hezinger schon in ihrer Dissertation 1976 beschäftigt. In einem Vortrag, den sie heute Abend in Oberesslingen hält, wird sie beleuchten, was bis in unsere Zeit als typisch katholisch und typisch evangelisch galt und wie die Protestanten und Katholiken dann doch zusammengefunden haben. Im Gespräch mit EZ-Redakteurin Dagmar Weinberg verrät die in Esslingen geborene und aufgewachsene Professorin auch, wie sie sich selbst der anderen Konfession angenähert hat.

Die 70er-Jahre waren ja stark politisiert. Was hat Sie gereizt, ausgerechnet in dieser Zeit das Verhältnis der Konfessionen zueinander zu erforschen?

**Köhle-Hezinger:** Das lag mit an meinem Professor Hermann Bausinger. Der damalige Leiter des Tübinger Ludwig-Uhland-Instituts hat in einem Seminar die Geschichte von den katholischen Kirschen erzählt.

Was um Himmels willen sind denn katholische Kirschen?

**Köhle-Hezinger:** Die Kirschen aus Nachbars Garten durfte man als Kind nicht essen, weil der, so hat die Großmutter ihrem Enkel erzählt, katholisch ist. Denn an den katholischen Kirschen stirbt man. Diese Geschichte hat mich erinnert und fasziniert, sodass ich das Verhältnis der beiden Konfessionen historisch genauer erkunden wollte. Durch das Fallen der Herrschaftsgrenzen im Jahr 1806 gab es zwar eine formale Gleichberechtigung der Konfessionen in Württemberg. Aber die Grenzen im Kopf sind geblieben. Das fand ich spannend.

Hat Ihre Affinität zum Verhältnis der Konfessionen auch mit Ihrer Biografie zu tun?

**Köhle-Hezinger:** Natürlich, denn ich bin ja in den 50er-Jahren in Mettingen aufgewachsen, komme aus einem offenen evangelischen Elternhaus und habe den Zuzug der Heimatvertriebenen sehr bewusst miterlebt. Und viele der Flüchtlinge waren eben katholisch.

Wie hat man das im Alltag gespürt?

**Köhle-Hezinger:** Die Atmosphäre bei uns im Ort war durch und durch konfessionalisiert, und zwar im unguten



In den 50er-Jahren in Mettingen aufgewachsen, hat Christel Köhle-Hezinger als Kind das Trennende zwischen den Konfessionen, aber auch die Annäherung zwischen Protestanten und Katholiken erlebt. Foto: Bulgrin

Sinn. Ich bin 1952 in die Schule gekommen. Die Situation war aufgeheizt. Denn die rechten Leut', das waren die Einheimischen, die waren evangelisch.

Hat man die Neubürger nur wegen ihrer Religion als anders wahrgenommen?

**Köhle-Hezinger:** Sie hatten eben zunächst eine andere Sprache. Wir hatten Lehrerinnen, die Heimatvertriebene waren und Hochdeutsch geredet haben. Dazu kleideten sich die Frauen anders, so chic und flott, auch die katholischen Mädchen. Die hatten am Sonntag weiße Strümpfe an, die wir nie gekriegt hätten. Und sie hatten so schöne Ohrhänge. Das hat mir als Kind unheimlich imponiert. Aber das hätte ich nie laut gesagt. Denn mit diesem eiteln weltlichen Lebensstil konnten die Protestanten wenig anfangen. Für sie galt „Haben, aber nicht zeigen“, die katholischen Flüchtlinge aber lebten nach dem Prinzip „Zeigen, auch wenn man nichts hat“. Das haben die Einheimischen ihnen natürlich angekreidet.

Aber irgendwie hat man sich dann ja doch angenähert. Wie ist das denn bei Ihnen gelaufen?

**Köhle-Hezinger:** Unser Lehrer hat uns beim Lerngang in der dritten Klasse in die alte Dorfkirche und in die katholische Kirche geführt. Wir fanden zwar, dass es dort komisch riecht. Aber wir waren fasziniert. Denn das war für uns wie ein Ausflug in den brasilianischen Urwald, also Exotik pur. Anschließend haben wir in unser Heimatkundeheft geschrieben „Unsere Kirche“. Die katholische Kirche haben wir dadurch ebenso als „unsere Kirche“ angenommen wie die evangelische. Das ist auch für unsere multikulturelle Gesellschaft wegweisend.

Im Laufe der Jahre hat sich aber in Esslingen einiges getan. Heute ist man auf die Ökumene stolz. Wie hat man es geschafft, das Trennende zu überwinden?

**Köhle-Hezinger:** Indem man aufeinander zugegangen ist. Vorurteile lassen sich nur abbauen, das zeigt auch

die Forschung, wenn man den Anderen kennenlernt. Als man aufeinander zugegangen ist, ging es nicht um die Theologie oder das Kirchenrecht, sondern um das praktische Miteinander im Alltag. So habe ich in meiner Forschung herausgefunden, dass die Leute an der Basis mit der kirchlichen Dogmatik schon im 19. Jahrhundert weit weniger spektakulär umgegangen sind, als die Kirchenoberen das vielleicht gerne gehabt hätten.

Ist also die Basis das Geheimnis der Ökumene?

**Köhle-Hezinger:** Auf jeden Fall. Denn man lebt ja miteinander und man braucht sich. Das ist so wie in den 60er- und 70er-Jahren in der Industrie. Dort hat man sich ebenfalls gegenseitig gebraucht, und da hat es dann keine Rolle gespielt, ob jemand aus Italien, Griechenland oder der Türkei kam. Es kommt also immer ganz stark auf das Persönliche an, darauf, dass man den anderen und das Andere kennenlernt, schätzt und anerkennt.

Steht heute also nur noch wenig Trennendes zwischen den Konfessionen?

**Köhle-Hezinger:** Vor Ort auf jeden Fall. Worüber sich die Theologen mitunter heftig streiten, etwa die Amtsfrage oder das Abendmahl, das interessiert an der Basis kaum jemanden.

Kann der Weg in die Ökumene Vorbild für den Umgang mit Muslimen und anderen Religionen sein?

**Köhle-Hezinger:** Das, was unser Lehrer in der dritten Klasse im Heimatkundeunterricht mit uns gemacht hat, das sollte man auch heute tun, also den Kindern unsere griechisch-orthodoxe Kirche, unsere Synagoge und unsere Moschee zeigen. Schließlich haben die monotheistischen Religionen viele Gemeinsamkeiten. Man sollte aufhören, das Trennende zu predigen und stattdessen das Gemeinsame in den Wurzeln unserer Religionen betonen.

## ZUR PERSON

Christel Köhle-Hezinger wurde 1945 in Esslingen geboren, studierte Volkskunde, Amerikanistik, Germanistik und Landesgeschichte in Tübingen, Bonn und Zürich und promovierte 1976 in Tübingen im Fach Empirische Kulturwissenschaft. Das Thema ihrer Dissertation hieß: „Evangelisch – Katholisch“. Anschließend lehrte sie an der Stanford University, in Tübingen und Stuttgart sowie an verschiedenen Fachhochschulen, wirkte freiberuflich an Museums- und Ausstellungskonzeptionen sowie Buchprojekten mit. Nachdem sie sechs Jahre als wissenschaftliche Angestellte am Tübinger Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft gearbeitet hatte, ging sie 1994 als Professorin für Europäische Ethnologie und Kulturforschung an die Uni Marburg. 1998 wurde Christel Köhle-Hezinger zur Gründung des Lehrstuhls Volkskunde an die Friedrich-Schiller-Universität Jena berufen. Den Lehrstuhl hatte sie bis zum vergangenen Jahr inne.

„Typisch katholisch – Typisch evangelisch?“ lautet der Titel des Vortrags, den Christel Köhle-Hezinger heute Abend im Katholischen Gemeindehaus St. Albertus Magnus, Hasenrainweg 40, in Oberesslingen hält. Der Vortrag mit anschließender Diskussion sowie schwäbischen Maultaschen und badischem Wein beginnt um 19.30 Uhr und kostet 5 Euro Eintritt.

## Karten gewinnen für „Hits for Kids“

Esslingen (red) – Bereits zum achten Mal präsentieren etwa 120 Kinder und Jugendliche im Esslinger Neckar Forum das Kinder- und Jugend-Benefit-Festival „Hits for Kids“. Das Motto „Raum und Zeit – Das Räderwerk der Welt“ nimmt das Publikum am 17. November von 18 Uhr an mit auf eine Reise durch die Epochen und Orte. Die Akteure stammen aus allen Schulformen und sind „Experten“ in verschiedenen Sparten der Kunst, Musik oder des Sports und engagieren sich mit diesem Konzert für die Jugendfarm Esslingen. So wird die Katharinenschule mit einer Hip-Hop-Gruppe auftreten. Das Schelztor-Gymnasium ist mit dem Orchester und der Jazz-Band vertreten. Tanz und Sport sind ebenfalls geboten: Landesmeister der Turner sowie Bundesligisten der Fechter präsentieren ihr Können ebenso wie die Schülerinnen der Ballettschule Uta Stedler. Darüber hinaus haben Kinder und Jugendliche bei einem Quiz am Abend die Chance, Preise zu gewinnen. Was als eine der ersten Veranstaltungen überhaupt im Neckar Forum begann, hat sich längst zu einer festen Größe im Reigen der kulturellen Veranstaltungen Esslingens gemauert.

Die Eßlinger Zeitung verlost 50 Mal zwei Karten für „Hits for Kids 2012“ am 17. November um 18 Uhr im Neckar Forum. Wer dabei sein will, sendet eine E-Mail an [online.redaktion@ez-online.de](mailto:online.redaktion@ez-online.de) mit dem Betreff „Kartenverlosung Hits for Kids“ bis zum 14. November. Die Gewinner werden per E-Mail verständigt und die Karten an der Abendkasse hinterlegt.

## Sulzgrieser Gespräche über Organspende

ES-Sulzgries (daw) – Eine schlimme Situation: Ein Mensch ist tödlich verunglückt. Ein Arzt überbringt die traurige Nachricht und muss den Angehörigen eine Frage stellen, die keinen Aufschub zulässt. Dürfen dem Verstorbenen Organe entnommen werden? Mit dieser Frage beschäftigt man sich heute Abend auch bei den Sulzgrieser Gesprächen. In Deutschland warten Tausende auf Organe. Doch es gibt zu wenige Menschen, die bereit sind, nach ihrem Tod ihre Niere oder Leber abzugeben. Nur etwa 20 Prozent der Bundesbürger haben einen Organspende-Ausweis. Dafür gibt es Gründe. Manche fürchten, ihnen könnten Organe entnommen werden, obwohl sie noch gar nicht tot sind. Andere meinen, mit ihren Organen könnten Geschäfte gemacht werden. Auch in den Kirchen gab es eine Debatte um das Thema. Vor allem die Frage nach der Feststellung des Todeszeitpunktes hat hier eine Rolle gespielt. Inzwischen sprechen sich aber die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und die Deutsche Bischofskonferenz für die Organspende aus.

Über die Möglichkeiten der Transplantationsmedizin, über Chancen und Risiken von Organspenden geht es heute bei den Sulzgrieser Gesprächen unter dem Titel „Auf Leben und Tod – Organspende und Transplantationsmedizin“. Referentin ist Angelika Lohmann-Beutel, Oberärztin der Klinik für Anästhesiologie am Klinikum Esslingen.

Die Sulzgrieser Gespräche beginnen heute um 20 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus in der Kelterstraße 21.

## PC-Stammtisch zum Thema Videodateien

Esslingen (red) – Wie man ein Video auf dem Computer so aufbereitet, dass man es mit einem DVD-Player oder auf einem Smartphone abspielen kann, erklärt PC-Mentor Herbert Illi beim Computer-Stammtisch von „buerger-gehen-online“ im November. Da es sich um ein komplexes Thema handelt, müssen die Inhalte auf zwei Termine aufgeteilt werden. Im ersten Vortrag am Montag, 12. November, geht es um die Grundlagen. Beim zweiten Teil am Montag, 26. November, wird er zwei Konvertierungsprogramme vorstellen und Vor- sowie Nachteile erklären. Beide Vorträge beginnen um 16 Uhr und finden im Saal der Seniorenresidenz Charlottenhof in der Plochinger Straße 21 statt. Bereits ab 15 Uhr sind Interessierte zum informellen Austausch im Café eingeladen. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Der Computer-Stammtisch von „buerger-gehen-online“ ist ein regelmäßiges Angebot in der Seniorenresidenz Charlottenhof und hat bei jedem Treffen einen anderen Schwerpunkt.

## Gemeinsamkeit macht die Kultur stark

■ ESSLINGEN: Kulturreferat zieht für Tobias-Mayer-Jahr und „Stadt im Fluss“ eine positive Bilanz und erhält viel Lob

Zwei Großereignisse liegen hinter der Esslinger Kulturszene, und sie haben weit über die Stadt hinaus positive Spuren hinterlassen. Im Kulturausschuss des Gemeinderats zog die Verwaltung nun eine Bilanz des Tobias-Mayer-Jahres und des Kulturfests „Stadt im Fluss“, und das Resümee fiel rundum positiv aus. Ratsmitglieder und Bürgermeister sparten nicht mit Lob für die Arbeit des Kulturreferats und seiner vielen Mitstreiter.

VON ALEXANDER MAIER

Der Astronom, Geo- und Kartograf, Mathematiker und Physiker Tobias Mayer, 1723 in Marbach geboren und später in Esslingen aufgewachsen, galt zu seiner Zeit als Wunderkind. Viele wichtige Entdeckungen, von denen wir bis heute profitieren, sind mit seinem Namen verbunden. In Esslingen war Mayer trotz dem vielen bislang kein Begriff. Doch das hat sich gründlich geändert: Von Mitte Februar bis Ende Oktober erwiesen Wissenschaftler, Künstler, Kinder und Jugendliche dem großen Esslinger mit einem facettenreichen Programm die Ehre – freie und städtische Kultureinrichtungen machten mit. „Wir wollten den Spannungsbogen zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft immer wieder aufgreifen und durch unterschiedliche Veranstaltungen deutlich machen“, erläuterte Organisatorin Stefanie Bayer das Konzept des Kulturreferats.

Nicht nur die Publikumsresonanz, sondern auch die Bereitschaft vieler Künstler und Kultureinrichtungen, sich am Programm zu beteiligen, hat Stefanie Bayer gefreut. So kamen rund 60 Veranstaltungen für alle Alters- und Interessengruppen zusammen. Die Palette reichte von Vorträ-

gen und Exkursionen über Stadtführungen und Ausstellungen bis zum Experimentierfestival und einem Science-Slam, bei dem Wissenschaftler komplexe Themen verständlich und kompakt einem universell interessierten Publikum präsentierten. Zudem entstand aus Anlass des Tobias-Mayer-Jahres ein Dokumentarfilm über Leben und Wirken des Gelehrten, auf dem Marktplatz wurde Mayers Esslinger Grundriss aus dem 18. Jahrhundert verewigt. Stadtrat Klaus Hummel (SPD) sprach im Kulturausschuss mit seinem Lob für viele: „Ein sehr gelungenes Projekt.“ Kein Wunder, dass Stefanie Bayer bereits weiter denkt: „2023 feiert Tobias Mayer seinen 300. Geburtstag – vielleicht gibt es dann ein Wiedersehen.“ Bleibenden Eindruck hinterließ auch

das Kulturfest „Stadt im Fluss“. Anders als beim letzten Mal vor drei Jahren, als sich das Kulturreferat im Ausschuss viele kritische Nachfragen gefallen lassen musste, waren sich die Ratsmitglieder diesmal mit Kulturbürgermeister Markus Raab einig: „Das war ein außerordentlich gut gelungenes Festival.“ Vor allem die Tatsache, dass das Kulturreferat und seine Organisatorin Sabine Brandes verstärkt auf lokale Bodenhaftung Wert gelegt hatten, tat dem Festival nach Einschätzung vieler Beobachter gut. Dabei war die Herausforderung nicht einfach zu bewältigen, schließlich standen 2012 rund 70 000 Euro weniger zur Verfügung als vor drei Jahren. „Mit diesem Budget auszukommen, war nicht einfach“, verriet Brandes. „Wenn wir das hohe Niveau dieses Festivals halten wol-

len, dürfen wir keinesfalls unter dieses Limit gehen.“ Dass die Herausforderung dennoch gelungen ist, lag nicht zuletzt am großen Engagement von Künstlern und Kultureinrichtungen, die den Vernetzungsgedanken während des dreitägigen Festivals mit viel Leben erfüllt hatten. Auch deshalb kam Sabine Brandes zu dem Schluss: „Das Kulturfest ist endgültig bei den Esslingern angekommen.“

## Vernetzung hat sich vielfach bewährt

Quer durch alle Fraktionen gab es im Kulturausschuss anerkennende Worte für Brandes und ihre zahlreichen Mitstreiter. Die meisten Ratsmitglieder fanden hinterher, dass sich die Diskussionen über „Stadt im Fluss“, die nach der letzten Auflage hochgekocht waren, im Nachhinein

gelohnt hätten. Dennoch sieht Sabine Brandes mit Blick aufs nächste Mal in drei Jahren weiteren Gesprächsbedarf. So möchte sie nun darüber diskutieren, ob für die bildende Kunst die Mitwirkung eines Kurators doch sinnvoll wäre. Und bei den „Stadtreflexionen“ sieht sie mit Blick auf die beteiligten Künstler und Ensembles, die immer schwieriger zu gewinnen seien, die Gefahr, „dass diese Art der Inszenierung auserzählt sein könnte“. Doch da gab es im Kulturausschuss ein klares Bekenntnis aller Fraktionen, die auf diesen Teil des Programms nicht verzichten mögen. Michael Unger, Dirigent der Stadtkapelle, nahm deshalb im Kulturausschuss alle in die Pflicht: „Bis zum nächsten Kulturfest haben wir drei Jahre, um gemeinsam für eine breitere Basis zu sorgen.“



Rund 60 Veranstaltungen, darunter eine Ausstellung im Stadtmuseum (Foto), erinnerten übers Jahr verteilt an den Esslinger Gelehrten Tobias Mayer.



So schön kann man Kultur genießen: Das Festival „Stadt im Fluss“ machte Esslingen wie hier in „Klein-Venedig“ zur großen Bühne. Archivfotos: Bulgrin